

KONTAKTLINGUISTIK UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

JANA BICÁKOVÁ – HEDVIGA SEMANOVÁ
Technische Universität Kosice, Slowakei

Das Grundproblem der Kontaktlinguistik

Das Grundproblem der Kontaktlinguistik ist die Konfrontation, die differentielle Analyse von zwei oder mehreren Sprachen, die im Kontakt benutzt werden.

Die Grundfrage dabei ist, ob Verständigung zwischen den Sprechern möglich ist, und in welchem Bereich die Verständigung erfolgreich sein kann. Bei der Verständigung in der Kontaktsituation gibt es eine Skala von Situationen, die man angeben kann.

Eine Welt ohne Sprachkontakt müsste entweder nur aus einem Sprecher oder aus einer Menge bewegungs- und kommunikationsloser Ebenen bestehen, d.h. Sprachkontakt ist ein grundlegendes Faktum. Die Sprache selbst ist nicht nur Medium, sondern auch Produkt des Sprachkontaktes. Die Gesamtheit des Sprachkontaktes erfasst die ganze Weltbevölkerung und Teile davon sind z.B. vielsprachige politische Gebilde, wie Ethnien, Nationen, Dialekte, Fachsprachen und Sprachgruppen. Deshalb ist es sehr wichtig, neue wissenschaftliche Disziplinen zu entwickeln wie z.B. Humangeographie, Soziopragmatik, Konversationsanalyse, Neurolinguistik, usw.

Kontaktlinguistik und methodische Vielfalt

In der modernen Kontaktlinguistik gibt es viele Methoden, welche in der neueren Sprachkontaktforschung eine wichtige Rolle spielen. Wir wollen versuchen, die von ihrer Entstehung her sehr unterschiedlich motivierten Ansätze vorzustellen, indem wir sie auf die zentrale Fragestellung der Sprachkontaktforschung beziehen. Es ist wichtig, ob angesichts so unterschiedlicher Verständigungsmethoden überhaupt Verständigung möglich ist, und wenn dies, wie die Erfahrung zeigt, der Fall ist, in welchem Bereich die Verständigung erfolgreich sein kann.

Die Frage nach der Möglichkeit zumindest einer partiellen Verständigung ist nicht identisch mit der Frage nach der Übersetzbarkeit von Sprache, da es jenseits einer expliziten Übersetzung Möglichkeiten des situationsbezogenen, anschauungs- und gefühlsbezogenen Verstehens gibt, das nicht über Verbalisierungen in der eigenen Sprache vermittelt sein muss. Insofern setzt die Übersetzbarkeit eine Verständigung in der Sprachkontaktsituation voraus, aber die Verständigung setzt nicht die Übersetzbarkeit voraus. Es kommt oft vor, dass beide Sprecher im Kontakt keine gemeinsame Sprache besitzen, d.h. der Verständigungsprozess funktioniert nur mit natürlichen Zeichen, oder in einer aus natürlichen Zeichen erschließbaren Sprache. In diesem Fall dient die Einführung konventioneller Zeichen nach dem Vorbild der beteiligten Sprachen als provisorische Brücke des Kontaktes.

Es kommt vor, dass beide Sprecher oder Sprechergruppen bilingual sind und eine der beherrschten Sprachen als gemeinsames Verständigungsmittel dient. Diese Situation des bilingualen Sprachkontaktes führt kontinuierlich zu jenen Situationen, in denen wir eigentlich nicht mehr vom „Sprachkontakt“ sprechen können, wenn nämlich für beide Gruppen die gemeinsame Sprache in der Kontaktsituation „die Muttersprache“ ist. Die

Sprache ist nämlich in diesem Sinne kein Objekt, das der Sprecher besitzt, sondern sie ist eine Disposition zum sprachlichen Handeln, eine kognitive Adaptation und eine Form sozialer Koordination. Das erreichte Niveau in der Lernersprache kann verschieden sein, außerdem kann die Kompetenz für verschiedene Sprachebenen unterschiedlich sein. So wird eine Zweitsprache, die ungesteuert erworben wurde, generell ein anderes Kompetenzprofil zeigen als eine in der Schule erworbene Zweitsprache. Je nach Sprachdidaktik können sich auch schulisch erworbene Kompetenzen erheblich in ihrem Profil unterscheiden. Sie können stärker mündlich, situativ oder schriftlich-literarisch sein. In diesen Fällen sind unterschiedliche Gemeinsamkeiten und Differenzen anzutreffen.

Da der Sprachkontakt generell einen Existenz- und Wirkungsbereich hat, der vom Individuum bis zu ganzen Gesellschaften reicht, hat der Forscher die Wahl zwischen psycholinguistischen bis zu soziolinguistischen Methoden. Diese Methoden entwickeln die immer im Vordergrund stehende interkulturelle Kommunikation.

Interkulturelle Kommunikation und Sprachkontakt

Unter interkultureller Kommunikation versteht man spezifische Kontaktsituationen, welche die Kontakte zwischen einzelnen Menschen bezeichnen. Dies wird vor allem durch den Kontakt zwischen den Menschen geprägt, wobei in der heutigen Zeit die Menschen untereinander auf internationaler Ebene kommunizieren. Weil die Menschen aus verschiedenen nationalen Kulturen stammen, wird die Kommunikation in ihrer individuellen Sprache ausgedrückt und die Kommunikation wird durch Wertgefühle, Normen oder Verhaltensweisen und Konventionen erweitert. Die Erwartungen der Menschen sind von unterschiedlicher Natur, was sich gerade durch dieses nonverbale Verhalten widerspiegelt.

Für alle Teilnehmer der Kommunikation sind grundlegende Kenntnisse notwendig, um eine interkulturelle Kompetenz in einer ethnisch- kulturellen Umgebung der Welt beweisen zu können. Ein Garant für Erfolg sind die Kompetenzen, die es ermöglichen eine fremde Kultur korrekt zu verstehen.

Die Gemeinschaft der Kultur und ihre Werte

Der Mensch wird als Teil einer Gemeinschaft in eine Kultur hineingeboren, um dort allgemeine Verhaltensweisen zu erlernen und spezielle Einstellungen, Wertsysteme und Kenntnisse zu übernehmen und diese an nachfolgende Generationen weiterzuvermitteln. Dieses Gesamtverhalten bildet eine spezifische gesellschaftliche Struktur heraus, in der sich die Mitglieder mehrheitlich anpassen oder dieser Struktur unterwerfen. Darüber hinaus bilden sich aus diesem Gesamtverhalten spezifische Wertgefühle, bedingte Verhaltensweisen und signifikante Symbole für eine gesellschaftliche Kultur heraus. Das einzelne Mitglied der Gemeinschaft besitzt die Fähigkeit, eine Persönlichkeit für sich selbst zu entwickeln und teilweise diese Gemeinschaft und ihr Gesamtverhalten durch die individuelle Persönlichkeit zu beeinflussen. So vergibt ein Individuum bestimmte Aspekte an eine Kultur.

Die Wertgefühle, Verhaltensweisen und Symbole der gesellschaftlichen Kultur bauen zusammen mit dem Gesamtverhalten ein Konfliktpotential zu anderen, dabei meist verschiedenen Kulturen auf. In Bezug auf die Kommunikation innerhalb einer Kultur bedienen sich die Mitglieder der Gemeinschaft unterbewusst und instinktiv dieses Gesamtverhaltens, dennoch belastet es die Kommunikation zu Mitgliedern unterschiedlicher Kulturen. Sobald verschiedene Kulturen aufeinander treffen, entstehen so genannte „Culture

Shocks” aufgrund des interkulturellen Konfliktpotentials. Dieses Konfliktpotential spiegelt sich in Missverständnissen und Widersprüchen wieder, und das endet in einer fehlgeleiteten Kommunikation der unterschiedlichen Kulturen. Die daraus resultierenden versteckten Barrieren erschweren die Kommunikation von Kulturen untereinander.

Kommunikation und die Fragen der Berufswelt

Die Kommunikation im weitesten Sinne versteht man als einen Austausch von Informationen, wobei dies nicht immer ohne Probleme abläuft. Der Informationsaustausch kann in Form von Gedanken, Sprache, Schrift oder Bild erfolgen. Die Sender übermitteln die Daten in verständlicher Weise an einen Empfänger. Der Empfänger wertet diese Daten aus und baut die Nachricht in seinen individuellen Informationsgehalt ein, wenn die Nachricht in einer für ihn verständlichen Weise angekommen ist. Aufgrund der Individualität von Sender und Empfänger in der Rolle von Menschen können die Daten unterschiedlich gewertet und verstanden werden, und das spiegelt sich in Kommunikationsproblemen wider. Sie treten nicht nur zwischen verschiedenen Kulturen, sondern auch innerhalb der eigenen Kultur im alltäglichen Leben auf. So zählt man zum Beispiel in bestimmten Kulturen die Religion zum großen Bestandteil des alltäglichen Lebens, in anderen Kulturen spielt sie keine so wichtige Rolle. So entscheidet auch das Berufsleben nicht nur, welche Prozesse in welcher Raum- und Zeitaufteilung getätigt werden, sondern auch wie diese Prozesse durchgeführt werden. In dem interkulturellen Kontext der Kommunikation sind beide Kategorien zu betrachten. Einerseits muss man berücksichtigen, dass in verschiedenen Ländern das Berufsleben anders strukturiert und geführt wird. Auf der anderen Seite können die Tätigkeiten von Land zu Land variieren. Diesen Unterschied von Land zu Land und damit ebenso von Kultur zu Kultur gilt es möglichst vor dem Kontakt zu ausländischen Partnern zu identifizieren, da aus mangelhafter oder gar fehlender interkultureller Vorbereitung auch ein Missverständnis erfolgen kann.

Zusammenfassung

Die Internationalisierung des Berufslebens sowie die Globalisierung der Wirtschaft stellen alle Berufsgruppen vor ganz neue Anforderungen. Sie müssen die komplexen Aufgaben bewältigen können, die sich durch die Kooperation von Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen ergeben. Dabei kommt der mündlichen interkulturellen Kommunikation durch die zunehmende Mobilität aller Beteiligten und die Entwicklung der Kommunikationstechniken eine immer größere Bedeutung zu. Die notwendige Zusammenarbeit in internationalen Hochschulprojekten und die Mitarbeit in internationalen Gruppen in Industriebetrieben oder an anderen Arbeitsplätzen mit Kulturkontakt – sie alle erfordern ein Wissen um Prozesse und Probleme der interkulturellen Kommunikation. In diesem Fall ist nicht das Wissen der unterschiedlichen Terminologien oder Grammatiken von zentraler Bedeutung für das gute Funktionieren der Kooperation, sondern gerade das Wissen der generellen pragmatischen Unterschiede im kommunikativen Verhalten.

LITERATUR

HOFSTEDE 1993

HOFSTEDE, G.: *Interkulturelle Zusammenarbeit*. Kulturen – Organisationen–
Management. Wiesbaden, 1993.

HOFSTEDE 1991

HOFSTEDE, G.: *Cultures and Organizations*. Software of the mind. London, 1991.

SCHRÖDER 1993

SCHRÖDER, H.: Interkulturelle Fachkommunikationsforschung. Aspekte kultur-
kontrastiver Untersuchungen schriftlicher Wirtschaftskommunikation. In: BUN-
GARTEN, Th. (Hrsg.): *Fachsprachentheorie*. Bd.1: *Fachsprachliche Terminologie*.
Begriffs- und Sachsysteme. Methodologie. Tostedt, 1993. 517–550.

HINNENKAMP 1991

HINNENKAMP, V.: *Interkulturelle Kommunikation*. Studienbibliographien Sprach-
wissenschaft, Bd. 11.

REHBEIN 1985

REHBEIN, J. (Hrsg): *Interkulturelle Kommunikation. Kommunikation und Instituti-
on*. 12. Tübingen, 1985.